

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Aespalene Petizelle 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von N. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 8. Februar 1881.

Nr. 64.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

55. Sitzung vom 7. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Am Ministertische: Dr. Lucius, Maybach und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung:

I. Eine Anzahl Petitionen wird in Uebereinstimmung mit der Kommission zur Erörterung im Plenum für ungeeignet erklärt.

II. Dritte Berathung der Nothstandsvorlage für Oberschlesien.

Abg. Dr. v. Chlapowski weist die gegen die obereschlesische Bevölkerung erhobenen Beschuldigungen, daß sie die polnische Agitation nähre, als unbegründet zurück und beklagt seinerseits die Unterdrückung der polnischen Sprache in der Volksschule. Redner tadelt ferner die großen Schullasten der in den Nothstandsdistrikten belegenen Gemeinden.

Abg. Dr. Holke: Nach seinen Erfahrungen sei die Regierung auf dem Gebiete der Volksschule in Oberschlesien richtig vorgegangen; ob es pädagogisch richtig ist, wisse er nicht. Auf die Sprachenfrage selbst wolle er nicht näher eingehen; wenn der Vorredner aber gesagt habe, daß er der gefährdeten Stammesbrüderschaft zur Hilfe kommen wolle, so wolle er demselben erwidern, daß die heutige obereschlesische Bevölkerung an diese Stammesbrüderschaft gar nicht mehr glaubt. Im Gegentheil, die Oberschlesier wiesen die Insinuation, Polen zu sein, entschieden zurück. Was die gegenwärtige Geseßgebung anlangt, so werde dieselbe erst dann Früchte tragen, wenn der Friede auch in Oberschlesien wieder in sein Recht eingesetzt worden sei, doch könne dieser Friede nicht bloß von Seiten der Regierung, sondern er müsse vor Allem von der anderen Seite angebahnt werden. Im Namen der obereschlesischen Bevölkerung spreche er hier öffentlich den Dank für diese Geseßgebung aus. Der obereschlesische Nothstand werde nunmehr von der Tagesordnung verschwinden, aber er hoffe und wünsche, daß die Regierung diesen Landestheil auch weiterhin im Rahmen der Verwaltung nicht vergessen werde; daß der hier von einer Stelle erhobene Vorwurf, man habe vergessen, daß Oberschlesien ein Theil des preussischen Staates sei, nicht wieder laut werden möge.

Abg. Kantak: Ob der mehr genannte Landestheil 5 oder 6 Jahrhunderte mit Deutschland verbunden sei, komme nicht in Betracht. Oberschlesien habe trotz dieser langen Trennung vom Mutterlande polnische Sprache und Sitten sich erhalten und deshalb hätten die Polen ein Recht, die obereschlesische Bevölkerung als ihre Stammesbrüder zu bezeichnen. Preußen seien sie allerdings, aber Preußen sei kein Vaterland, sondern ein Staatsverband.

Abg. Dr. Franz ist dem Abg. Holke sehr dankbar für seine heutigen friedlichen Worte. Aber es sei notwendig, daß man in Oberschlesien die Anschauungen des katholischen Volkes in höherem Maße respektirt, als dies bis jetzt von Seiten der Regierung wie auch von Seiten der liberalen Arbeitgeber geschehen sei. Redner spricht ebenfalls die Hoffnung aus, daß nach Beilegung des Kulturkampfes den obereschlesischen Landestheilen aus dieser Geseßgebung auch materielle Vortheile erwachsen werden.

Abg. Bachem nimmt Gelegenheit, an dieser Stelle einem Wunsche der Breslauer Anwaltskammer entsprechend zu erklären, daß es auf einem Mißverständniß der ihm gemachten Mittheilung beruhe, wenn er behauptet habe, daß es dem Generalleutnant v. Wulffen nicht möglich gewesen sei, zu seiner Vertretung in Breslau einen Anwalt zu finden.

Die allgemeine Besprechung wird geschlossen. In der Spezialdiskussion kommt Abg. Dr. Franz nochmals auf die Schullasten in den Nothstandsdistrikten zurück. Er befürwortet die Ausweisung höherer Beträge für diese Zwecke im Etat.

Bei § 11 — Nothstandsbahnen — weist Abg. Frhr. v. Huene eine von dem Abg. Büchtemann auf Grund eines demselben zugegangenen Telegramms ausgesprochene Behauptung zurück, als habe die Bahnlinie Oppeln-Neisse mit ihrer Nebenlinie nur den Zweck, die Interessen der Großgrundbesitzer auf Kosten der kleinen Besitzer zu be-

vorzugen. Die diesbezügliche Aeußerung sei eine auf unrichtiger Grundlage basirte beleidigende Insinuation gewesen.

Abg. Dr. Birchow konstatirt, daß die Voraussetzungen, von denen der Abg. Büchtemann damals ausgegangen, nicht ganz zutreffend seien. Aber den Großgrundbesitzern eine Ehrenerklärung abzugeben, dazu halte er Herrn Büchtemann nicht für verpflichtet. Wenn man ihn dazu zwingt, seine Meinung zu sagen, so erkläre er, daß alle Beteiligten ein gewisses Interesse hätten, die Sache so oder so zur Ausführung bringen zu sehen.

Abg. v. Heydebrand: Eine solche Erklärung abzugeben, wäre nicht nöthig, wenn man hier nicht Behauptungen aufgestellt hätte, welche der Wahrheit nicht entsprechen.

Der Geseßentwurf wird hierauf angenommen.

III. Dritte Berathung des Nothstandseseisenbahngeseßes für Oberschlesien.

Abg. Dr. Birchow tritt für die Ausführung der Bahnlinie Rybnitz-Breslau ein, weil diese dem eigentlichen Nothstandsdistrikte am nächsten käme.

Minister Maybach wiederholt seine schon bei der zweiten Lesung abgegebene Erklärung, daß er für diese Bahn eintreten werde. Die Bahn habe weiter keinen Zweck, als die Melioration des Landes zu heben. Wenn der Vorredner der Regierung einen Vorwurf daraus gemacht habe, daß diese eine ungeeignete Linie vorgeschlagen habe, so erwidere er darauf, daß der Antrag auf Ausführung der Linie von Rybnitz nach Sohrau von den Provinzialbehörden ausgingen sei. Die Regierung sei auf diese Linie nicht von vorneherein gefallen. Die Regierung werde ihrerseits Alles thun, um die Bahnen, die hier beschloffen worden, so bald als möglich zur Ausführung zu bringen. Auch die Bahn von Oppeln nach Neisse müsse bald in Angriff genommen werden und halte er es für die Pflicht einer Gesellschaft, deren Interessen in jenen Landestheilen liegen, daß sie so bald als möglich und mit allen Kräften an die Lösung ihrer Aufgabe herantritt.

Auch dieser Geseßentwurf wird hierauf definitiv genehmigt.

IV. Dritte Berathung des Geseßentwurfs betreffend die Ausführung des Reichsgeseßes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehschäden.

Die Vorlage wird nach längerer Debatte im Wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung definitiv angenommen.

V. Erste Berathung der Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer für das Jahr vom 1. April 1879/80. Dieselben werden ohne Debatte für erledigt erklärt.

VI. Erste Berathung des Geseßentwurfs betreffend das Fideikommissvermögen des vormals kurfürstlich heßischen Hauses.

Der Geseßentwurf wird in zweiter Lesung im Plenum des Hauses zur Berathung gelangen.

VII. Bericht der Kommission über den Geseßentwurf betreffend die Abänderung von Bestimmungen der Kreisordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen und die Ergänzung derselben.

Nachdem Referent Abg. v. Liebermann die Beschlüsse der Kommission zur Annahme empfohlen, bejaht.

Abg. Dr. Hanel: die Regierung stelle durch das Verwendungsgeseß die Grundlagen der Kreisordnung in Frage. Sollte das Verwendungsgeseß Annahme finden, müßte jedenfalls auch die Zusammensetzung des Kreistages geändert werden, da durch die Dotationen bei der jetzigen Zusammensetzung des Kreistages jede Garantie für die richtige Verwendung der Mittel verloren gehe.

Der § 3 wird in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung genehmigt.

Zu § 4 beantragt die Kommission, dem ersten Absatz folgende Fassung zu geben: „Städte, welche eine Einwohnerzahl von mindestens 25,000 Seelen haben und gegenwärtig einem Landkreise angehören, sind befugt, für sich einen Kreisverband, Stadtkreis, zu bilden und zu diesem Behufe aus dem bisherigen Kreisverbände auszuscheiden.“ — Die bisherige Bestimmung verlangt 25,000 Seelen mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen.

Die Abgg. Born und Genossen beantragen statt „25,000“ zu setzen: „20,000“ Seelen.

Der Antragsteller befürwortet diesen Antrag

als eine Forderung der Gerechtigkeit, da man bei den bestehenden Verhältnissen niemals den Städten eine Vertretung im Kreistage einräumen könnte, die ihren Steuerverhältnissen zu den Kreislasten entspreche.

Abg. v. Heydebrand erklärt sich mit dem Antrage Born nicht einverstanden, da in dem konkreten Falle es sich gänzlich der Beurtheilung entziehe, wie viele Städte dadurch würden ausgescheiden können. Wenn man die Ziffern so weit herabschneide, wie der Antrag wolle, so würden unter Umständen Städte von 15,000 Einwohnern ausgescheiden können, und wenn man so tief herabgreife, so würde die Gefahr entstehen, daß einzelne Kreise nicht mehr lebensfähig sein würden und man an eine Neuorganisation der Kreisverbände würde gehen können. Was nun den Antrag zu § 77 betreffe, Städte von 10,000 Einwohnern nicht mehr unter die Polizei-Aufsicht des Landraths zu stellen, so sei das doch eine reine Etikettenfrage. Die Bürgermeister wollten am liebsten gar keine Aufsicht, da das aber nicht gehe, wenigstens die Aufsicht des Landraths in keinem Falle; aber gerade die besten Bürgermeister setzten stets mit dem Landrathe einig und seien es sehr gut ein, daß die Polizeiaufsicht im Kreise einheitlich geführt werden müsse, während gerade die weniger guten am meisten geneigt seien, sich seiner Aufsicht zu entziehen. Der Bauer werde es dem Antragsteller nicht danken, daß er dem Landrathe, den der Bauer leicht erreichen könne, das Aufsichtsrecht nehme, um es dem weit entfernten Regierungspräsidenten zu geben. Man sei in der letzten Zeit schon so weit auf dem Wege gegangen, altpreußische bewährte Institutionen zu beseitigen, daß es endlich an der Zeit sei, auf diesem Wege einzuhaken; er bitte den Antrag abzulehnen. (Beifall.)

Abg. Dr. Hanel befürwortet den Antrag Born, weil die nahe Aufsicht des Landraths die Städte von einiger Bedeutung als eine schwere Beeinträchtigung kommunaler Selbstständigkeit empfinden würden.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg bittet, sowohl den Antrag der Kommission wie auch den Antrag Born abzulehnen, da die Grenze von 25,000 Seelen als das Minimum für die Bildung selbstständiger Kreise zu betrachten sei. Schließlich sei es ja nach Lage der Geseßgebung schon jetzt möglich, Städte unter 25,000 Seelen durch königl. Verordnung ausschneiden zu lassen, wenn besondere Gründe dafür vorlägen. Gegen den Antrag zu § 77 müsse er sich mit voller Entschiedenheit erklären, da derselbe eine vollständige Verchiebung des bestehenden Rechtes herbeiführen würde. Auch materiell habe sich der bisherige Zustand durchaus bewährt und liege keine Veranlassung zur Veränderung vor.

Nachdem der Referent Abg. v. Liebermann die Annahme des Kommissionsvorschlages und Ablehnung der Anträge Born empfohlen, wird zur Abstimmung über den Antrag zu § 77 geschritten, welcher lautet:

„Demgemäß hat der Landrath auch ferner die gesammte Polizeiverwaltung im Kreise und in dessen einzelnen Amtsbezirken, Gemeinden und Gutsbezirken, mit Ausschluß der Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern, zu überwachen.“

Da dieselbe zweifelhaft bleibt, erfolgt Auszählung des Hauses. Dieselbe ergiebt 141 Stimmen für, 158 gegen den Antrag, derselbe ist mithin abgelehnt.

Ebenso lehnt das Haus den Antrag Born zu § 4 ab und genehmigt den Kommissionsbeschuß.

Darauf verlagert sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tages-Ordnung: Rest der heutigen, Sekundärbahnen.

Schluß 4 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

+ Berlin, 8. Februar. Herr v. Bennigsen hat während der heutigen Abgeordneten-Sitzung Herrn v. Ludwig wegen seiner beleidigenden Aeußerungen in der vorigen Montags-Sitzung fordern lassen. Herr v. Ludwig hatte dort Aeußerungen gethan, auf welche hin ihm der Präsident das Wort entzog, und in welchen Herr v. Bennigsen eine Schmähung seiner Ehre erblickte. — Herr v. Ludwig hat übrigens seine Rede, an deren Vollendung er an jenem Tage

gehindert wurde, in der „Deutschen Landeszeitung“ vollendet abdrucken lassen. Herr v. Ludwig weigerte sich, die Forderung anzunehmen, worauf ihm Herr v. Bennigsen sagen ließ, daß Herr v. Ludwig von jetzt ab gesellschaftlich für ihn nicht mehr vorhanden sei. Inzwischen hatte sich Herr v. Ludwig eines Besseren besonnen und ließ nunmehr Herrn v. Bennigsen seine Vereitwilligkeit zum Duell ausdrücken, allein jetzt wies Letzterer, bezugnehmend auf seine erste Aeußerung, jede weitere Unterhandlung zurück.

** Berlin, 7. Februar. Die bisherigen statistischen Erhebungen des Verkehrs auf den deutschen Wasserstraßen sind wegen ihres Umfanges und der Spezifikation und Detaillirung der Nachweise für die Beamten und die deklarationspflichtigen Personen mit einem unersparnißmäßigen Aufwand von Zeit und Mühe verbunden. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß insbesondere die Anzahl der Notirungsstellen erheblich beschränkt, das Verzeichniß der anzuschreibenden Artikel auf weniger als die Hälfte ermäßigt, daß auf die Angabe des Herkunfts- und Bestimmungs-orts verzichtet werden kann u. s. w. Der Reichskanzler hat daher die bestehenden Bestimmungen nach diesen Gesichtspunkten umarbeiten lassen und den aufgestellten neuen Entwurf dem Bundesrathe vorgelegt.

Ein amtlicher Bericht aus Tanger vom Monat Januar enthält i. Betreff der Hebung des deutschen Ausfuhrhandels einige Winke für die deutschen Fabrikanten, die sich im Wesentlichen dahin zusammenfassen lassen, daß die deutschen Exporteure, Kaufleute und Kommissionäre zu Klagen Veranlassung geben in Betreff der mangelhaften Verpackung der Waaren, der ausgedehnten Lieferungsfristen, welche von England und Frankreich bedeutend kürzer gestellt werden, und in Betreff des Unternehmungsgeistes. Dieser zeigt sich namentlich bei dem für Deutschland so wichtigen Exportartikel, dem Zucker. Die deutschen Fabrikanten scheuen die Versuche, dem Zucker Eingang zu verschaffen und die damit verbundenen Kosten.

Provinzielles.

Stettin, 8. Februar. Auch die Kriegervereine Pommerens werden bei der Hochzeitsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm fast sämtlich in Berlin durch Deputationen vertreten sein, wenigstens dürften sich von den Vereinen, welche dem deutschen Kriegerbunde angehören, nur wenige ausschließen. Von den Kriegervereinen Stettins und dessen nächster Umgegend haben sämtliche ihre Betheiligung zugesagt.

— Herr R. Hurlin in Stargard i. P. ist für eine von ihm konstruirte Lenkvorrichtung für mehrscharige Pflüge ein Patent ertheilt worden.

— Das revidirte Reglement der Pommerischen Landschaft bestimmt im § 292: „Die angesammelten Amortisationsbeiträge, soweit sie noch nicht die Höhe von $\frac{1}{10}$ der ursprünglichen Pfandbriefschuld erreicht haben, machen ein von dem Gute noch gar nicht zu trennendes Zubehör desselben aus, dergestalt, daß es mit diesem auf jeden neuen Besitzer übergeht und ohne dasselbe weder an einen Dritten abgetreten, noch aus anderen Titeln in Anspruch genommen oder mit Beslag belegt werden kann. Diese allgemeinen Vorschriften finden jedoch nicht Anwendung, wenn das Gut zu nothwendiger Subhastation gestellt wird. In diesem Falle wird der Amortisationsfonds zur Kaufgelder-masse ausgeschüttet.“ In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Hilfssenat, durch Erkenntniß vom 29. November v. J. ausgesprochen, daß eine Cession oder Verpfändung des Amortisationsfonds des Gutes (falls er noch nicht $\frac{1}{10}$ der Pfandbriefschuld erreicht hat) von Seiten des zeitigen Eigentümers an einen Dritten völlig wirkungslos ist, und daß demzufolge im Falle der Subhastation der cedirte oder verpfändete Theil des Amortisationsfonds gleich dem übrigen Theil zu der Kaufgelder-masse, aus welcher zunächst die Realgläubiger des Gutes zu befriedigen sind, ausgeschüttet ist.

— Nach einem Erkenntniß des Reichsobersten zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte vom 13. November d. J. kann während des in der oberen Verwaltungsinstanz schwebenden Reklamationsverfahrens über die Höhe der Steueranlagung der Steuerpflichtige nicht bei Gericht die conditio in

debili bezüglich des — nach der Entscheidung der unteren Verwaltungsinstanten zuviel gezahlten — Steuerbetrages erheben.

Die verehel. Schuhmacher Marie Aug. Schneider war im vorigen Jahre in einem hiesigen Geschäft beschäftigt, indem sie von dort Sade zum Ausbessern erhielt. Der Geschäftsinhaber vermischte im Laufe der Zeit einen größeren Posten Sade und durch eine bei ihm eingegangene Anzeige wurde die Schneider des Diebstahls verdächtigt. Eine Hausdurchsuchung bei derselben hatte auch das Resultat, daß man 8 neue Sade vorfand und gestand sie ein, dieselben von den aus dem Geschäft erhaltenen zurückbehalten zu haben. Deshalb in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts angeklagt, trifft sie eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen.

Die nächste Verhandlung gegen die unverehelichte Louise Joh. Kefow, welche beschuldigt ist, im vorigen Jahre als Aufwärterin verschiedene kleine Diebstähle ausgeführt zu haben, endet mit der Verurteilung der Angeklagten zu 3 Tagen Gefängnis.

Am 6. November v. J. kam der Schankwirth Carl Struß aus Wintersfeld zu dem Ober-Inspektor Weisgerber hieselbst und theilte demselben mit, daß er in der Nähe 2 Schweine kaufen wolle, daß ihm aber am Kaufpreis noch 16 M. fehlten und bat den W., ihm dies Geld zu leihen, indem er versprach, er werde am nächsten Tage das Geld zurückbringen; zugleich theilte er mit, daß er in Fort Preußen eine Schankwirthschaft besitze. W. gab ihm 20 M.; da Struß dieselben jedoch nicht zurückbrachte, untersuchte er die Sache näher und mußte erfahren, daß Str. gar nicht in Fort Preußen wohne. Struß hatte sich deshalb heute wegen Betruges zu verantworten und wurde gegen ihn auf 25 M. Geldstrafe ev. 6 Tage Haft erkannt.

In einem Hause zu Grabow wohnte im Herbst vorigen Jahres die Familie des Zimmermanns Scherping und die Wittve Witthuhn. Frau Joh. Scherping und Frau Witthuhn konnten sich nicht besonders vertragen und bei jeder Gelegenheit ließen Beide ihrer Bitterkeit freien Lauf. So geriet die beiden auch am 7. November wegen des Treppenschauers in Streit, durch welchen die Tochter der Witthuhn, die 27jährige Clara Witthuhn, herbeigeklopft wurde. Letztere rief nach ihrer Mutter, wurde jedoch deshalb von der Frau Scherping mit Müllschippe und Handfeger angegriffen und erhielt einige nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe. Deshalb wegen Mißhandlung angeklagt, wird die Scherping mit 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis bestraft.

Der auf der grünen Schanze wohnhafte Photograph Jädel erkrankte gestern plötzlich und verstarb in kurzer Zeit. Der sofort herbeigerufene Arzt fand Symptome von Vergiftung und es fand sich auch unter dem Bette des J. ein Fläschchen mit Cyanalkali. J. hatte schon früher wiederholt, aber ohne Erfolg, Selbstmordversuche gemacht.

Greifswald, 3. Februar. (Ausstellung von Vögeln und Geflügel, Fischen, kleineren Säugethieren etc.) Der seit dem Jahre 1876 bestehende Baltische Centralverein für Thierzucht und Thierschutz in Greifswald wird am 11., 12. und 13. März d. Js. seine 3. Ausstellung von Vögeln und Geflügel, Fischen, Hunden, kleineren Säugethieren, technischen Gegenständen für die Zwecke der Thierzucht und des Thierschutzes veranstalten. Die Räume des Ausstellungsorts, des Hotel „Greif“, unmittelbar an der Stadt gelegen, sind für den vorliegenden Zweck nach den bei früheren Ausstellungen gemachten Erfahrungen äußerst zweckmäßig. Für die Sektion Sing- und Ziervögel soll noch ein zweiter Saal eingeräumt werden, damit die neuen, zierlich aussehenden Ausstellungslöcher sich gut präparieren und das Publikum hinreichenden Platz findet, die schön gefiederten Sänger und kleinen Vögel bequem zu besichtigen. Für die Hühner, Tauben, Enten, Gänse, Pfauen bleiben der große Saal und die Gallerie reserviert. Die Hunde, Affen, Kaninchen, Leporiden, Frettchen, Hamster, schwarze Ratten, weiße Mäuse, Biester etc. sollen ihre Plätze in dem geräumigen „Tunnel“ des Hotels angewiesen erhalten.

Bei dieser Disposition über die im Hotel „Greif“ vorhandenen Räumlichkeiten ist aber von der Sektion „Fische“ für die Unterbringung sämtlicher lebender, frischer aber todtter Fische, der sonst hierher gehörenden Wasserthiere, der Brut-Apparate und Vorrichtungen für die künstliche Fischzucht, der Aquarien etc. noch keine Vorkehrung getroffen. Es blieb dem Ausstellungs-Komitee daher nichts weiter übrig, als auf einen Anbau zur Vervollständigung und Vergrößerung der Fischerei-Ausstellung Bedacht zu nehmen. Dazu bietet der Garten hinter dem Hotel auch hinreichenden und bequem gelegenen Raum.

Großen Werth legt das Ausstellungs-Komitee auf reiche Kollektionen von technischen Gegenständen für die Zwecke der Thierzucht und des Thierschutzes. Es ist ja eine Hauptaufgabe der Thierschutzvereine, alles unbeabsichtigte Duale von Thieren zu verbreiten über: 1) gute Stallrichtungen; 2) richtig konstruirte Geflügel; 3) Apparate zur Zucht von Unarten, fehlerhaften Angewohnheiten der Thiere, die helfen, aber niemals quälen; 4) Heilapparate; 5) gute Beschläge; 6) Schlachtmäßen; 7) Transportkäfige; 8) Futter- und Trinkgeschirre etc. etc. Gedruckte Erläuterungen zu diesen Gegenständen werden wesentlich die Zwecke der Ausstellung fördern.

Von den kürzlich versandten Anmeldebogen ist

bereits eine große Zahl mit recht erfreulichen Notierungen für die Ausstellung eingegangen.

Da die Anmeldungen spätestens den 28. Februar geschlossen werden, so bitten wir, solche recht bald an das Komiteemitglied H. Karstadt gelangen zu lassen, von welchem ev. noch Anmeldebogen bezogen werden können. — Weitere Berichte behalten wir uns vor.

Arnsvalde, 5. Februar. Der Gendarmerie-Oberwachtmeister Dugotski, stationirt in Woldenberg, ist auf seinen Antrag mit dem 1. Februar d. Js. pensionirt, und ist zur interimistischen Verwaltung dieser Stelle Gendarm Hertel aus Lübben berufen worden. — Gestern Nacht hörte der Bauer Conrad zu Mülken wiederholt, daß sich fremde Personen in seinem Gehöft zu schaffen machten, konnte aber, obgleich er dasselbe revidirte, nichts Verdächtiges vorfinden. Am Morgen früh entdeckte er, daß Diebe ein Fachwerk in seiner Scheune eingeschlagen und versucht hatten, ihm ausgedroschenes Getreide zu entwinden. Glücklicherweise hatte Conrad am Tage vorher den Scheunenrost aufräumen und das Getreide über Seite bringen lassen, so daß den Dieben nichts als leeres Stroh in die Hände fiel, und haben sie den Rückweg leer antreten müssen. — Am Dienstag findet im Saale „Stadt Rom“ das dritte Symphonie-Konzert statt und veranstaltet Herr Stadtmusikus Stephan am Sonnabend, den 12. d. Mts., einen Maskenball in seinem eigenen Lokale. — Der hiesige Armen- und Kranken-Verein hat im abgelaufenen Jahre 8159 Portionen Suppe an Hilfsbedürftige hiesiger Stadt verteilen können, deren Kosten theils durch außerordentliche Beiträge, theils durch Beiträge der Mitglieder aufgebracht worden sind. — Der Sohn des Viehhändlers S., der sich in der Schule wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten zu verantworten hatte und dem eine Bestrafung zugebracht war, entzog sich derselben durch die Flucht. Er kehrte zu seinen Eltern nicht zurück und soll bei Woldenberg angehalten und seinen Eltern zurückgeführt sein.

Von der hinterpommerschen Grenze. Am letzten Tage des Januar trug sich hier folgendes interessante Jagdschicksal zu, das den Reid aller Nimrods um so mehr herausfordern dürfte, weil es als buchstäblich wahr verbürgt werden kann. Gutsbesitzer M. auf Ober-Theerhofen fand auf seinem Felde, welches noch einige Lupinenhaufen enthielt, zahlreiche Spuren von Hirschen; und da derselbe als tüchtiger Jäger vor dem Herrn bekannt ist, so zauderte er keinen Augenblick, um die nöthigen Vorbereitungen zur Parforce-Jagd zu treffen. Anderen Tages hatte er den seltenen Anblick, 8 Stück Rothwild, darunter ein paar Pracht-Exemplare, aus der nahen Schonung heraustreten zu sehen. Auf eine Entfernung von etwa 25 Schritten drückte Herr M. los, und siehe da! — zwei der Hirsche waren erlegt. Erschreckt machten die übrigen einige Schritte vorwärts, dann hoben sie die Häupter, um Umschau zu halten. In diesem Augenblicke krachte ein zweiter Schuß, und ein drittes Thier ist erlegt. Den nunmehr in die Weite eilenden wird ein dritter Schuß nachgesendet, der ein viertes Thier schwer verwundet, das sich noch bis auf ein angrenzendes Jagdgebiet flüchtet, wo es verendet. Einer der erlegten Hirsche hat das seltene Gewicht von 420 Pfund.

Jaßrow, 6. Februar. Am hiesigen Orte werden gleichfalls Einladungen zu den Antisemiten-Versammlungen verbreitet, welche am 13. und 14. d. Mts. in Neupettin und Rabelow abgehalten werden sollen, und zu welchen Dr. Henrici aus Berlin sein Erscheinen zugesagt hat. Es scheint aber, als ob hier für dergleichen Agitationen kein fruchtbarer Boden ist. Da wir unter unseren jüdischen Mitbürgern nicht allein intelligente, sondern auch nach jeder anderen Seite hin ehrenvolle Personen besitzen, die das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen, so ist die Zurückhaltung der christlichen Bevölkerung leicht erklärlich. Personen, denen man sein Vertrauen bei Uebertragung städtischer Aemter zuwendet, verdienen wohl nicht, daß man hinterher gegen sie wühlt. Mag anderwärts solche Agitation nicht ohne Schuld der jüdischen Bevölkerung hervorgerufen sein, — bei uns wäre sie einfach ein Akt schändlicher Unbanbarkeit.

Zempelburg, 6. Februar. Der Typhus grassirt hier und in der Umgegend noch recht stark. So wurde u. A. einem hiesigen Tischler von der Straße ein Sohn gerannt in dem Augenblick, als vom Militär-Kommando in Küstrin der Tod seines zweiten Sohnes gemeldet wurde. In wenigen Tagen hatten wir vier Todesfälle, was für unsere Stadt viel heißen will.

Kunst und Literatur.

Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Gesetz. Der von dem Reichskanzler dem Bundesrathe vorgelegte „Entwurf eines Gesetzes betreffend die Versicherung der in Bergwerken, Fabriken und anderen Betrieben beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle“, berührt die Interessen der Beteiligten in so hohem Grade, daß der Wunsch derselben erklärlich erscheint, die Motive der Vorlage kennen zu lernen, um an der Hand derselben einen Urtheil über die ganze Tragweite der beabsichtigten Maßnahme zu gewinnen. Die Redaktion des „Berliner Aktionär“ ist diesem Wunsche in so fern entgegengekommen, als sie den Wortlaut der „Begründung“ nebst dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. Heim in Leipzig über die voraussichtliche Höhe der Beiträge veröffentlicht hat. Außerdem hat dieselbe auf mehrseitige Anregung eine Separat-Ausgabe veranstaltet, die, wie wir hören, von der Expedition des „Berliner Aktionär“, S.W., Beuthstraße 17, und durch die Königliche

Buchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, S.W., Kochstraße 69—70, für 1 Mark zu beziehen ist.

Der von voriger Saison her hier noch im besten Andenken stehende jugendliche Tenorist Herr Franz Bröckl, jetzt am Stadttheater in Leipzig, gastirt soeben im Wiener Hofopertheater. Er trat als Arnold in „Tell“ und Raoul in „Die Hugenotten“ auf und beendet sein Gastspiel als Assad in „Die Königin von Saba.“ Wenn das Engagement zu Stande kommt, erhält Herr Bröckl 24,000 Mark jährliche Gage. Die Wiener Presse beurtheilt den von uns, seiner ungewöhnlichen Stimme wegen, stets gern protegirten Sänger in unserer Weise; sie sagt u. A.: „Er besitzt eine Stimme, die in Bezug auf ihre Höhe und das mühelose Anschlagen der Brusttöne an jene Wachtel's erinnert, wogegen die Tiefe noch farblos ist. Die Aussprache bedarf noch der Purifizierung — tout comme chez nous!“ Das „Wiener Tageblatt“ sagt: „Der Gast verfügt über eine jugendlich frische, echte Tenorstimme, welche sich namentlich in der Höhe sehr leicht und frei entfaltet, doch bedarf sein reiches Stimmmaterial noch des Schiffs.“ Der Gast erntete vielen Beifall. Der Tell-Aufführung wohnte der Kaiser, der Prinz von Turn und Taxis und — — — Theodor Wachtel bei.“

Bermischtes.

Das lebhafteste Interesse, dessen sich die internationale Jagd-Ausstellung Cleve aller Orten erfreut, sowie die durch zahlreiche Anfragen und Anmeldungen allseitig bekundete lebhafteste Theilnahme haben den Vorstand veranlaßt, den Termin der Ausstellung von dem 20. Juli auf den 12. Juni, also um rund 1½ Monat vorzuschieben. In der Bau- und Restaurations-Frage werden Unterhandlungen geführt, die recht bald ihren Abschluß finden dürften. Wir glauben unsere Leser auch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß die Ausstellungs-Gruppe „Parkdekorationen“ ein recht weites Gebiet umfaßt und hier eine Menge in den Gartenbau einschlägige Artikel, als Gartenmöbel, Statuen, Springbrunnen, Produkte der Zinkguss-, Thonwaaren-, sowie Drahtgeflecht-Fabriken, recht gute Platzierung finden und um so mehr, als eine herrliche Parkanlage die Ausstellungs-Gebäude umgibt.

Die Theilnehmer von Carl Niesel's Gesellschaftsreise nach dem Orient sind laut eingegangenen Telegramm aus Cairo nach sehr ruhiger Ueberfahrt glücklich auf ägyptischem Boden gelandet und befindet sich Alles wohl. Der zweite Theil der Reise wird am 6. März in Wien angetreten und vereinigen sich die Theilnehmer der zweiten Expedition, welche dem Besuche des heiligen Landes gewidmet ist, mit den früher abgegangenen Herrschaften in Cairo und treten dann gemeinschaftlich mit diesen die weitere Fahrt an. — Die Tour nach ganz Italien (Osterfest in Rom) ist für den 6. April in Aussicht genommen; nach Paris und London zum Osterfest und nach Ober-Italien zum Pfingstfest. Carl Niesel's Reise-Komtoir, Berlin, Central-Hotel (Zentrale: Jerusalemstr. 42, am Dönhofsplatz), giebt die Programme zu allen diesen Reisen gratis aus und nimmt Anmeldungen entgegen.

(Der Blumen Rache.) Zwei aristokratische Schönheiten der spanischen Kolonie in Paris, die junge Gräfin Multedo und Senorita Benedo sind, wie französische Blätter melden, nur mit genauer Noth dem Tode des Erstickens durch den Geruch von Naturblumen entgangen, welche sie im Haar und als Befestigung auf den Ballkleidern trugen, als sie in einem engverflochtenen Wagen von der letzten Soiree bei der Königin Isabella zurückkehrten. Die Blumen waren verschwenderisch in Guirlanden angebracht. Die Damen plauderten eine Zeit lang munter miteinander, als plötzlich eine und dann die andere von ihnen verstummte. Graf Multedo, der sie begleitete, wurde bestürzt, als keine von ihnen auf die von ihm gestellten Fragen und Bemerkungen eine Antwort gab und das umsonst, als ihn selbst der Duft der Blumen zu betäuben anfing. Als er den Wagen halten ließ und das Fenster öffnete, fand er die beiden Mädchen bereits bewußtlos, aber sie erholten sich bald wieder, als sie in die frische Luft gebracht wurden und kamen mit einem ziemlich starken Schnupfen davon.

(Selbsthilfe.) Ein neuer Doktor Eisenbart, der da kurirt nach seiner Art! Zu Gerasch, einem Dorfe im Straubinger Bezirke, litt ein 70jähriger Ausnahmefall seit längerer Zeit an einem Fuße große, unheilbare Schmerzen und sagte endlich den Entschluß, durch eine gründliche Operation sich zu helfen. Er schnitzte sich eine Knieleiste und als er damit fertig war, ergriff er Montag Abends ein Handbeil, legte den kranken Fuß auf einen Hackstock und hieb ihn mit drei, sage drei Beilschlägen ab. Als man dazu kam, war er durch den Blutverlust ohnmächtig geworden; man holte den Geistlichen und der bis dahin wieder zu vollem Bewußtsein erwachte Mann empfing die heiligen Sterbesakramente. Während der Nacht äußerte er: Besser als je vor sei es doch; die Schmerzen seien erträglich und der Erfolg seiner Operation befriedigte ihn. Wie es weiter geht, muß man eben abwarten.

Handelsbericht.

London, 5. Februar. (Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, South Eastern Wharf, Southwark S. E.)

Der Markt verkehrte in gedrückter Haltung und haben Preise sich nur knapp behaupten können. Das Lager hat sich auf ca. 100,000 Sack

reduzirt, die — weil meist defekt — schwierigen Verkauf haben; in Folge dessen dürfte in guter Kondition und in beschränktem Maße ankommende frische Waare mit ziemlicher Bestimmtheit guten Markt zu besseren Preisen finden.

Es erzielten: Beste deutsche rote 75 bis 85s, Mittelwaare 70—75s, d. kleine Waare 60—70s.

Zwiebeln 120—150s.

Alles per Ton infl. Sack ab Wharf.

Viehmarkt.

Berlin, 7. Februar. (Bericht der landwirthschaftlichen Bank in Berlin.) Es standen zum Verkauf: 2329 Rinder, 9418 Schweine, 1320 Kälber, 6353 Hammel.

Das Rindvieh-Geschäft war auch heute ein sehr klares, da sowohl die hiesigen Schlächter als auch die Exporteure des geringen Bedarfs wegen wenig Kaufwilligkeit zeigten. Die Preise blieben unverändert. Prima-Qualität 58—60, Sekunda 50 bis 54, Tertia 43—45 und Quarta 30—35 Mark pro 100 Pf. Schlachtgewicht.

Schweine, von welchen circa 2000 Stück mehr aufgetrieben waren als am vorigen Montag, wurden, sowohl zum Export als auch für den lokalen Bedarf etwas mehr gebraucht und deshalb beinahe geräumt. Was das Geschäft selbst anbetrifft, so war dasselbe der hohen Zufuhr wegen langsam und die Preise 1 bis 2 Mark niedriger als in der Vorwoche. Beste Mecklenburger 60 bis 61, feinste schwere Landfleisch 57—58, leichte desgleichen 53—55 und Russen je nach Qualität 44—50 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht bei einer Tara von 20 Prozent. Bakumer wurden durchschnittlich mit 54 Mark bei 45—50 Pfund Tara bezahlt.

Das Kälber-Geschäft wickelte sich nur sehr langsam ab. Bezahlt wurde beste Waare mit 55 bis 58 Pf., geringere mit 40—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Bei den Hammeln, wenigstens was feine und gute Mittelwaare anbetrifft, ist ein gutes Geschäft zu konstatiren, da diese Waare zum großen Theile von Exporteuren gekauft wurde, dahingegen war für geringe Waare wenig Nachfrage. Bezahlt wurde erstere mit 55—60, letztere mit 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Der Auftrieb der landwirthschaftlichen Bank betrug: 206 Rinder, 881 Schweine, 283 Kälber und 515 Hammel, im Gesamtwerthe von circa 176,000 Mark.

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 7. Februar. Der Verwaltungsrath der Leipziger Diskonto-Gesellschaft hat die Dividende pro 1880 auf 8 pCt. gegen 6 pCt. pro 1879 festgesetzt.

Wien, 7. Februar. Die „Polit. Korresp.“ meldet:

Die Chefs der Kurden zeigen Geneigtheit, in ihre Heimath Persien zurückzukehren und friedlicher Beschäftigung nachzugehen, wenn ihnen Persien Amnestie gewährt. Hierüber fanden Verhandlungen zwischen der Pforte und dem persischen Gesandten statt, in Folge deren die bereits gemeldete Abreise Haidar Effendi's erfolgte, welcher sich als außerordentlicher bevollmächtigter türkischer Kommissar zu den Führern der ausständigen Kurden begiebt.

Nach einer weiteren Meldung der „Polit. Korresp.“ hat das Kriegsgericht die beiden Offiziere, welche seinerzeit den Redakteur Barthä des Klausenburger Blattes „Ellenzel“ verwundeten, des Verbrechens der schweren Körperverletzung schuldig befunden und jeden derselben zu siebenmonatlicher verschärfter Freiheitsstrafe verurtheilt, ohne Anrechnung der bereits verbußten Unteruchungsstrafe.

Wien, 7. Februar. Dem Vernehmen nach soll die Anglobank mit der Länderbank ein Kartellverhältnis eingegangen sein, dem zufolge die Anglobank berechtigt ist, an den ihr konvenirenden Geschäften theilzunehmen, ohne für alle Fälle dazu verpflichtet zu sein.

Paris, 7. Februar. Heute setzte die Kammer die Debatte über das Ehegeldgesetz fort. Gambetta ist Gegner dieses Gesetzes, welches wahrscheinlich verworfen werden wird.

Daß die Regierung den Vorschlag Labuzes, die Seminaristen in die aktive Armee einzureihen, gewissermaßen begrub, indem sie ihn an eine Kommission verweisen ließ, wird als Beweis für das Umschlagen des Klerikalismus in der Kammer betrachtet. Der betreffende Beschluß des Hauses war das Werk der Rechten mit Unterstützung der Gambettisten.

Der Herzog von Broglie hat beim Präsidenten des Senats eine Interpellation über die Situation im Orient angemeldet. Die Interpellation wird in den nächsten Tagen im Senat erledigt werden.

Vier Mitglieder der Pariser Presse haben den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Da die Debatte über das Listenskrutinium in naßer Aussicht steht, läßt Gambetta durch seine Journale erklären, er sei für das Listenskrutinium, jedoch mit periodischer, theilweiser Erneuerung der Kammer.

Rom, 7. Februar. Seit einigen Tagen werden Florenz, Vercelli, Bologna und Turin von Erdbeben heimgeschlagen.

London, 7. Februar. In Kopenhagen glaubt man nach Meldungen der „Saint James Gazette“, König Georg werde abdanken, falls die Mächte Griechenland zur Entwaflnung zwingen.

Der Dampfer „Batavia“ von der Cunardlinie verließ Newyork am 19. Januar und ist bisher hier nicht eingetroffen.

Heute tobt hier wieder ein Schneesturm.